

Europäisches Patentamt / Deutsches Patent- und Markenamt

Das von den Architekten Hermann Solf und Franz Wichards 1903-05 als Kaiserliches Patentamt errichtete repräsentative Büro- und Verwaltungsgebäude in der Gitschiner Straße in Berlin-Kreuzberg beherbergt die Berliner Zweigstelle des Deutschen Patent- und Markenamts und seit 1978 auch die Berliner Dienststelle des Europäischen Patentamts. Der als repräsentative Dreifügelanlage mit einer 243 Meter langen Front entlang der Hochbahntrasse angelegte Patentamtsbau steht aufgrund seiner historischen Bedeutung seit dem Jahr 1995 unter Denkmalschutz.

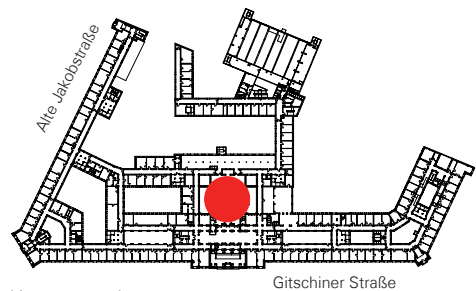
Mit der Planung für die nun anstehenden Umbau- und Sanierungsmaßnahmen am Gebäude wurde das Büro Fischer + Werner Partnerschaft Diplomingenieure Architekten Leipzig nach einem VOF-Verfahren beauftragt.

Kunststandort Kantine

Nach dem Durchqueren der zentralen zweigeschossigen Eingangshalle im Erdgeschoss erreicht man die Kantine, die durch ein Glasdach über dem zweigeschossigen zentralen Mittelteil belichtet wird. Dieser Bereich mit einer lichten Raumhöhe von ca. 8 m und einer Grundfläche von ca. 13 m x 14,5 m wird im Erdgeschoss von zwei eingeschossigen Seitenbereichen flankiert, die im Obergeschoss zum Lounge-Bereich werden. Die Kantine ist insgesamt ca. 475 m² groß. Als Kunstintervention waren flächige farbige Gestaltungen an den Wänden des Mittelbereiches und / oder den Decken der Seitenbereiche sowie eine räumliche Intervention bzw. auch Lichtinstallationen im gesamten Kantinenbereich denkbar. Eine mehrteilige Arbeit war möglich.

Wettbewerbsaufgabe Kantine

Für die Kantine sollte ein Kunstkonzept entwickelt werden, das den Speisesaal als öffentlich wirksamen Ort für die Kommunikation und Begegnung von Mitarbeitern und Besuchern aufwertet, ihm eine angenehme Atmosphäre verleiht und das EPA in der Öffentlichkeit präsentiert. Ein thematischer Bezug zu dem Tätigkeitsfeld des Europäischen Patentamts, die Auseinandersetzung mit den Themen „Geistiges Eigentum, Technologie, Wissenschaft, Erfindungen“ war gewünscht.



Kunststandort

Wettbewerbsverfahren

Der Kunst-am-Bau-Wettbewerb wurde als offener, zweiphasiger Realisierungswettbewerb ausgelobt. Die Ausschreibung erfolgt in Anlehnung an die Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW 2013) und folgt den Empfehlungen des Leitfadens - Kunst am Bau.

In der ersten Wettbewerbsphase gingen 151 Arbeiten ein. In der Preisgerichtssitzung der 1. Phase am 16. und 17.02.2017 wurden für den Standort Kantine 11 Wettbewerbsbeiträge zur weiteren Bearbeitung ausgewählt, für den Standort Lobby 10 Wettbewerbsbeiträge. In der zweiten Wettbewerbsphase gingen pro Standort jeweils 10 Wettbewerbsbeiträge ein.

Entscheidung und Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht tagte am 19. Juni 2017 im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Berlin unter dem Vorsitz von Frau Leonie Baumann. Es empfahl den ersten Preisträger mit der Realisierung zu beauftragen.

Stimmberechtigte Fachpreisrichter

Leonie Baumann, Rektorin der
Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Dr. Anette Hüscher, Direktorin Kunsthalle Kiel

Prof. Andreas Kaiser, Hochschule Mainz

Prof. Ute Pleuger, Burg Giebichenstein

Kunsthochschule Halle

Matthias Wagner K, Direktor Museum Angewandte Kunst
Frankfurt am Main

Michaela van den Driesch, GEDOK Künstlerin Berlin

Stimmberechtigte Sachpreisrichter

Dr. Kristine Schönert, Europäisches Patentamt /

Kirstin Piratzky, Deutsches Patent- und Markenamt

Dr. Sylvia Haida, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

Gisela Nobis-Fritzen, Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit Ref. B II 2

Nikolaus Mölders, AL IV, Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung (BBR)

Hagen Werner, Fischer + Werner Architekten, Leipzig

Stellvertretende Sachpreisrichterinnen

Dr. Kristine Schönert, Europäisches Patentamt /

Kirstin Piratzky, Deutsches Patent- und Markenamt



1206

Roland Fuhrmann, Berlin

1. Preis

Thermochromatrix

„Jedem Patent liegt eine Idee zugrunde. Lichteinfall versinnbildlicht den Einfall, der Patentanmeldungen vorausgeht. Er fungiert hier als Auslöser einer künstlerischen Intervention, die thermokinetisch auf diesen Einfall reagiert. Polychrome dichroitische Farbgläser bewegen sich, bewirken eine Veränderung der Lichtfarben im Raum und damit auch der Wahrnehmung des Betrachters. In Abhängigkeit von Tages- und Jahreszeit, sowie der Sonnenintensität ergibt sich dadurch ein variabler, multispektraler Raumeindruck. Die Ausnutzung des thermokinetischen Effektes ist ein Verweis auf die ingeniosen Möglichkeiten der Sonnenenergie als Kraft der Zukunft. Mit der künstlerischen Visualisierung von Temperaturschwankungen wird auf die globale Klimaerwärmung hingewiesen – einer technologischen und damit auch patentrechtlichen Herausforderung künftiger Generationen.“ (...) Die Mechanik ist das wesentliche Gestaltungselement und wird bewusst überdimensioniert und sichtbar dargestellt. Die Anordnung zeichnet die Deckenwölbung des ehemaligen historischen Lese- und Recherchesaals nach. THERMOCHROMATRIX wird als Gebrauchsmuster beim Patentamt eingereicht und an einer Wand der Kantine als Funktionsbeschreibung der Installation ausgestellt.

Beurteilung durch das Preisgericht

Die Arbeit „Thermochromatrix“ scheint geeignet, den Kantinenbesuchern in ihrer Mittagspause die Natur ins Haus zu holen, indem sie das einfallende Licht durch im Raum aufgehängte farbige Glasflächen, die sich durch Erwärmung im Einfallswinkel verändern, in ein Geflirr von Vielfarbigkeit auf Tisch und Boden gleich einer besonnten Meeresfläche oder einem Sommerwald verwandeln. Zugleich eröffnet den Besuchern bei dem Blick nach oben auf die Unterseite der Glasflächen eine wechselnde Farbigkeit, die sich durch die eigene Bewegung ergibt.



1209

Peter Sandhaus, Berlin

2. Preis

Überflieger

Der gefaltete Papierflieger zählt wohl zu den ersten „technischen“ Erlebnissen, die jeder als Kind gemacht hat. „Jeder Besucher des Patentamtes kann das Gefühl nacherleben wie es ist, einfach mal Verschiedenes auszuprobieren und an den Flugeigenschaften zu tüfteln. (...) Der Papierflieger verkörpert diese Lust an der technischen Entwicklung. Er wird zum Symbol – fast zum Denkmal – für den Erfindergeist und für dieses grenzenlose Spiel der Vorstellungskraft. Die Kernaufgabe der Patentämter ist es ja, genau diesen Freiraum zum Träumen und zum Erfinden zu schützen. (...) Der ÜBERFLIEGER ist eine 20-fache Vergrößerung des originalen Papierfliegers. Dieser Wechsel des Maßstabes erleichtert es den Betrachtern, gedanklich einzusteigen und davon zu fliegen!“ Gedanklich wird die Skulptur aus einem 5 x 5 m großen Aluminiumblech gefaltet. Tiefrot gefärbt wird der ÜBERFLIEGER „zu einer Verkörperung des leidenschaftlichen Erfindergeistes.“

Beurteilung durch das Preisgericht

Der Entwurf „Überflieger“ besticht durch seine leichte, spielerische Geste. Ein Spielzeug - millionenfach wiederholt auf allen Kontinenten – schwebt mühelos durch den Raum und bleibt zugleich in diesem gefangen. Die Klarheit und Einfachheit der Form erinnert uns an unser eigenes Erleben beim (Er)Finden der besten Flugform und schafft einen Erzählraum in dem Träume Wirklichkeit werden.



Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung

Verfahrensbeteiligte

Bauherr / Auslober

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

vertreten durch das

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Nutzer

Europäisches Patentamt / Deutsches Patent- und Markenamt

Oberste Technische Instanz

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,

Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)

Koordination und Durchführung

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Ref. A2 - Projektentwicklung, Wettbewerbe und
Zuwendungsmaßnahmen

Beate Hückelheim-Kaune (Referatsleitung)

Brigitte Feuerer (Projektleitung)

Vorprüfung

Jana Seehusen, Künstlerin und Autorin Berlin

Dorothea Strube, Kunstvermittlung Berlin

Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten

im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Ernst-Reuter-Haus

Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

Ausstellungsdauer:

27. September bis 11. Oktober 2017

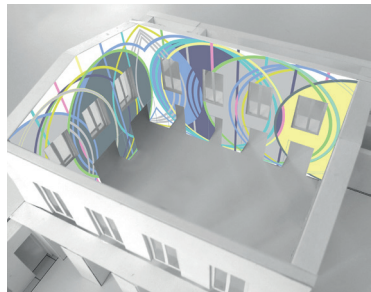
Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr

1204
Tom Menz,
Zürich (Schweiz)
Engere Wahl



ALLGEMEIN
BESONDERS -
Horizontale
Farbgruppe
Die markenrechtliche Perspektive auf Farben wird hier in ein künstlerisches Konzept umgesetzt. „Die allgemein von oben nach unten verlaufenden Lichtquellen lenken die Aufmerksamkeit dorthin, wo das Licht auftrifft: auf die horizontalen Tischflächen. (...) Mit einer Auswahl ‚markenrechtlicher‘ Farben aus dem Archiv des DPMA, werden die Oberflächen aller Esstische einfarbig gestaltet. Es werden markenrechtlich akzeptierte sowie abgelehnte Farben bzw. Farbkombinationen verwendet. Kein Farbraum soll bevorzugt oder marginalisiert werden. Es steht nicht die Farbwirkung im Vordergrund, sondern „überprüfbare Identifikationspotentiale, insbesondere als Erkennungsmerkmal bei Produktgruppen.“ Eine 10-teilige Edition wird im Mittelbereich an den Pfeilerflächen präsentiert und zeigt die Modularität der Farben sowie ausgewählte Farbmuster.

1200
Gunda Förster,
Berlin
2. Rundgang



PATTERN | MUSTER |
ORNAMENT
WANDMALEREI
Der Entwurf „reflektiert zum einen auf das Logo des Europäischen Patentamtes [und] zum anderen bezieht er sich auf architektonische Strukturen der Kantine.“ Grundlage für das Muster der farbigen Wandmalerei an allen umlaufenden Wandflächen des Mittelbereichs sowie Laibungsflächen der Pfeiler bildet die „Charakteristik des Patentamt-Logos – die kleiner werdenden Kreise der Fingerlinien eines Daumenabdrucks“ ab. Das Muster besteht aus sich überlagernden Kreislinien und -flächen über beide Geschosse, wobei die Kreisdurchmesser sich auf die Wandhöhe beziehen und die Balkenstärke der Kreise das Maß der Glasdachkonstruktion widerspiegeln.

1202
Winter/Hoerbelt,
Frankfurt am Main
2. Rundgang



Ein Basso Rilievo für das Europäische Patentamt
An die vier Wände der Kantine soll mittels der traditionellen Technik des „Bassorilievo“ (ital.: Flachrelief) eine großflächige reliefhafte Grafik in die vorhandenen pastellweißen Putzflächen eingearbeitet werden. Das Motiv soll partizipatorisch mit den MitarbeiterInnen des EPA erarbeitet werden, abgeleitet aus bildlichen Darstellungen eines Patents. „Diese Welt des Forschens und Suchens, des Findens und Erprobens von Innovationen und das dabei implizite Risiko des Scheiterns wie auch das Fragwürdige soll der Fundus sein für die Bildmotive.“ Das Abgebildete soll dabei keinen dokumentarischen Charakter haben, sondern sich dem Thema „Patent“ auf spielerische, künstlerische Weise nähern. Mit der computergestützten Bearbeitung der grafischen Vorlagen soll eine Brücke zwischen Tradition und Moderne geschlagen werden.

1203
Ralph Drechsel,
München
2. Rundgang



#COPYCAT
„Die fünf Meter lange Skulptur eines sechseckigen zerbrochenen, gesplitterten Bleistifts schwebt im Mittelschiff der Kantine des Europäischen Patentamts in Berlin. Auf dem schwarzen Schaft prangt anstelle einer üblichen Markenbezeichnung oder eines Werbeaufdrucks der Schriftzug #COPYCAT. Die beiden Hälften sind mit rotem Klebeband zusammengehalten. Der Bleistift steht symbolisch einerseits für das „Instrument des Skizzierens und Entwerfens schlechthin, andererseits für rationale Planung und Verwaltung.“ Der Schriftzug #COPYCAT weist zum einen auf die Fragen der „Nachahmung oder Plagiiierung von „echten“ Produkten oder Erfindungen und zum anderen auf die immense Produktivkraft des Kopierens im Sinne kreativer Weiterentwicklung von Produkten und Erfindungen“.

1205
Robert Patz,
Berlin
2. Rundgang



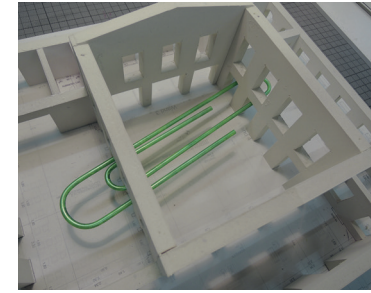
EVOLUTION
„Die vorgeschlagene Arbeit will technologische Entwicklungsprozesse versinnbildlichen, die mit Erfinder*innen-Geist, Fleiß, Kontinuität und Zufall verbunden sind. (...) In der kreativen Arbeit des Erfindens wird Bestehendes wiederverwertet, ver- und ausgebessert, neu und anders kombiniert. Das ‚Optimum‘ ist immer ein Zwischenstand, da mit jedem erreichten Status, neue Optionen sicht- und erreichbar werden.“
Eine Installation aus einer Reihung von 121 frei im Luftraum hängender Zeichnungen auf transparentem Grund, sind wie ein großer elliptischer Spiralausschnitt angeordnet. „Jedes Blatt ist eine Transparentpause ein und desselben hypothetischen Objekts, allerdings enthält jede Zeichnung Modifikationen.“ An den Pfeilerflächen der Seitenwände des Mittelbereichs werden zusätzlich 6 Blätter als „Zwischenschritte“ präsentiert.

1207
Dietrich Förster,
Apfeldorf
2. Rundgang



Innovation
„Innovation wird möglich, wenn es gelingt, den vorgezeichneten Weg zu verlassen, um in einer Art kreativem Höhenflug in neues Terrain vorzustößen. Eine fiktive Kreisbahn durchläuft den Gebäudekomplex des Europäischen Patentamts. Sichtbar wird der Kreis im Luftraum der Kantine als Lichtlinie, die hier ein unvorhergesehenes Eigenleben entwickelt.“
Die Lichtinstallation für den Luftraum der Kantine im Mittel wie auch in den niedrigen Seitenbereichen wird mit 4 parallel verlaufenden, nach allen Seiten leuchtenden Vierkantrohren umgesetzt. „Im mittleren Bereich der Kantine löst sich die Lichtlinie in Teilstücke auf, die sich hier aus ihrer ursprünglichen Kreisbahn befreien und im Luftraum bis unter das Glasdach ausbreiten (...) In den niedrigen Seitenbereichen wird die Raumbeleuchtung durch Downlights ergänzt.“

1208
Werner Weber,
Köln
2. Rundgang



Patent-Lösung
Eine auf über 20 Meter vergrößerte grüne Büroklammer erstreckt sich im Luftraum über die gesamte Kantine bis in die Seitenbereiche. „Die Büroklammer steht hier als Synonym für die teilweise schlichte und einfache Erfindung, die mit durchaus großer Entfaltung und nachhaltiger Wirkung einhergehen kann. (...) „Mit dem hier präsentierten Kunstgriff wird aus der kleinen Büroklammer eine riesige räumliche Klammer, die alle drei Teile der neuen Kantine überspannt und miteinander verbindet. Das kleine Ding hat selbst den Übergang ins digitale Zeitalter überlebt und dient als Email Icon für die beigefügten Anlagen „attachments“ auch im „paperless office“ weiter. Die Büroklammer ist somit die Ikone der Einfachheit, die selbst Vorgänge von großer Tragweite simpel und formvollendet zusammenhält: THE BIG ATTACHMENT.“

1201
Florian Markl,
Berlin
1. Rundgang



ohne Titel
Die Lichtinstallation besteht aus 128 Spiegel-Quadern, wobei die länglichen Körper in variierenden Höhen gleich einer „schwebenden Wolke“ angeordnet werden. 88 Quader aus Spionspiegelglas dienen als Leuchtkörper (davon 16 für die Grundbeleuchtung der Kantine), 40 Quader aus Standard-Spiegelglas fungieren als „Dummy“ ohne Leuchtmittel. Der Entwurf „bezieht sich auf die unterschiedlichen Funktionen und Stadien von Patenten, die sie im Kontext des Patentamts annehmen können, gleichzeitig aber auch auf den Prozess technischer Evolution an sich (Stichworte Schwarmintelligenz und Dialog).“ Übersetzt wird dies „maßgeblich durch die optischen bzw. technischen Eigenschaften des Spionspiegels“, bei dem diese ihre Verspiegelung verlieren und somit transparent werden, sobald Licht durch die nichtspiegelnde Rückseite dringt.

Kunst-am-Bau-Wettbewerb

Europäisches Patentamt Standort Kantine

Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse

